



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aussagen zur Kunst

Pinder, Wilhelm

Köln, 1949

Von deutscher Kunst

urn:nbn:de:hbz:466:1-42105

VON DEUTSCHER KUNST

Deutschland ist als Volk leistungsfähig wie vielleicht sonst keines in der Welt, aber es wird ständig hin und her gerissen zwischen Tat und Traum. Der Wille zum Ausgleich ist das, was unser Volk immer von neuem zerspalten hat.

*

Man sollte endlich einsehen, daß man auch bei nationalster Gesinnung niemals das Nordische mit dem Deutschen gleichsetzen darf. Das ist höchstens ein Wunschtraum. Deutschland setzt sich (Gott sei Dank!) auch noch aus manchen anderen Elementen zusammen, den slawisch-östlichen Einschlägen zum Beispiel. Gestalten wie Bach, Luther, Händel, Beethoven sind durchaus deutsche, aber keine bloß nordischen Menschen.

*

Deutschland war von jeher nicht allein politisch und wirtschaftlich, sondern auch geistig und künstlerisch das Land der größten Kollidierungen. Das ist seine Tragik und sein Vorzug zugleich. Wir dürfen mit vollem Rechte das Bewußtsein haben, daß der Deutsche als der zentrale Mensch den europäischen Geist am reinsten repräsentiert.

*

Die deutsche Kunst hat nie etwas ganz Großes geleistet, wenn nicht ein echt religiöses Gefühl hinter ihr stand. Tiefe Religiosität hört in Deutschland noch nicht, wie man früher glaubte, im Rokoko auf, sondern erst zur Zeit des Klassizismus.

*

Deutsch ist die Anschauung vom Dienste der bildenden Kunst an einer überräumlichen Welt von geistiger und seelischer Bedeutung, im Dienste des Religiösen. In keiner Sprache hat das Wort „Es ist nichts dahinter“ eine so absprechende Bedeutung wie im Deutschen.

*

Es ist für einen Deutschen besonders schwer, sich bei der Betrachtung eines Kunstwerks nicht literarisch beeinflussen zu lassen.

*

Die deutsche Kunst ist immer entweder von gestern oder von morgen, sie ist niemals „modern“ im eigentlichen Sinne, verglichen mit irgend einer anderen gleichzeitigen Entwicklungsstufe der europäischen Kunst, die das „Heute“ verkörpert. Dafür aber liegen in ihr zwei Möglichkeiten, die kein anderes Land mit gleicher Stärke aufzuweisen hat: einmal die unerwartete Einzelleistung, die sich in oft erstaunlicher Vorwegnahme eines Späteren äußert; und zum anderen das nachträgliche Konsequenzziehen, das heißt die allgemeine spätzeitliche Neigung der deutschen Kunst, am Schluß einer Epoche noch einmal verblüffende Endleistungen hervorzubringen, die noch in der Richtung dieser eigentlich schon vergangenen Stilepoche liegen.

*

Nicht selten ist die deutsche Kunst von einer Unmodernität, die bisweilen zu konsequenzloser Übermodernität führen kann.

*

Deutsche Kunst kann man immer nur begreifen, wenn man nach der Qualität fragt. Die zeitliche Folge spielt dabei eine untergeordnete Rolle,

jedenfalls eine sehr viel geringere als bei Ländern, die eine konsequentere Entwicklung ihrer Kunst aufzuweisen haben.

*

Die deutsche Kunst ist von einer Barometer-Feinfühligkeit, was das Vorausahnen von Katastrophen betrifft. So deutet die Zerrissenheit in der Kunst um 1480 voraus auf die Reformation; und in der Zeit um 1620 kündigt sich im Manierismus mit seinem freudlosen Lebensgefühl schon der Sturm des Dreißigjährigen Krieges an.

*

Die Kleinmeisterlichkeit ist den Deutschen zu keiner Zeit ganz verloren gegangen. Sie haben eine positive Neigung zum Kleinformat. Immer kommt es ihnen auf das Relative an, mehr auf das Verhältnis der Linien und Formen zueinander als auf Monumentalität.

*

Sehr oft sind große Leistungen der deutschen Plastik entstanden aus einer Vergrößerung von Kleinformen oder aus einer Monumentalisierung des Gerätehaften.

*

Im Ganzen betrachtet ist das Maß an plastischer Begabung in Deutschland zu allen Zeiten stärker als das an malerischer gewesen.

*

Die strömende, kleinteilige Einzelphantasie ist typisch deutsch. Immer besteht die Schwierigkeit, von hier aus vorzustoßen zur ganz großen Form. Wenn es gelingt, kommt dabei allerdings jedesmal eine Schöpfung von erstaunlicher Kraft zustande, und es taucht dann, wie ein Felsblock aus dem Strom, die blanke, knappe und klare Form auf.

*

Ein Trieb, das Unsichtbare sichtbar zu machen, ist der deutschen Kunst überhaupt eigen. Er bringt sie nicht selten zum Scheitern, kann aber auch, wenn echte formale Gestaltungskraft hinzukommt, zu ganz großen Leistungen führen.

*

Es gibt im Wesen *aller* deutschen Kunst eine barocke Komponente.

*

Ein unerhörter Drang des *Sagenwollens* ist zugleich das Tiefste und Höchste, aber auch das Gefährlichste aller deutschen Kunst; das Gefährlichste darum, weil dieser Drang ein Element der Formaflösung enthält.

*

Die Gefahr des deutschen Sagetriebes für die künstlerische Gestaltung liegt darin, daß er nahe an die Grenzen des formal Erlaubten heranzuführt und gelegentlich die plastische Figur zu sprengen droht.

*

Es ist bezeichnend für Deutschland, daß es überall dort schärfer und kühner vorgeht, wo es sich um Abstraktes handelt. Auch die deutsche Kunst hat eine Neigung zum Abstrakten, — was aber nicht ausschließt, daß gelegentlich in ihr ein minutiöser Realismus zu finden ist.

*

Ein Zug von Ungegenständlichkeit durchzieht die gesamte deutsche Kunst.

*

In allem Graphischen ist Deutschland anerkannter Meister. Das liegt begründet im Zug der deutschen Kunst zum Kleinformatigen und in den ihr innewohnenden Möglichkeiten zu abstrakter Formgebung.

*

Bewegung in der Zeit als Formerlebnis ist eine in der gesamten deutschen Kunst unsterbliche Eigenart, die innerlichst zusammenhängt mit dem Musikalischen.

*

Alle deutsche Kunst hat etwas Musikalisches und zugleich etwas im besten Sinne Dichterisches. Der Begriff „L'art pour l'art“ ist niemals mit dem deutschen Standpunkte der Kunst gegenüber zu vereinigen. Dagegen bedeutet „mittelalterlich“ für uns einen Ehrentitel.

*

Die innerste Bedeutung des Wortes „Faltensprache“ — ein schon alter Begriff der deutschen Kunstwissenschaft — liegt in der Charakterisierung der dargestellten Figur durch die Falten. Das ist ganz allgemein ein Ausgleich dafür, daß die Germanen viel weniger als die Italiener von der körperlich motivierten Bewegung ausgehen. Auch der Begriff des „redenden Ornaments“ ist spezifisch deutsch.

*

Die Verständnislosigkeit anderer Völker gegenüber der deutschen Kunst beruht nicht zum kleinsten Teil darauf, daß diese sich nicht „ausstellen“ läßt; sie ist keine museale, keine Galerie-Kunst.

*

Deutschlands innere Gleichzeitigkeit mit den anderen alten Kulturvölkern Europas ist eine unbestreitbare historische Tatsache. Aber in Deutschland besteht immer die Gefahr, daß jeder Einzelne die Welt von unten her, sozusagen voraussetzunglos, von sich aus jedesmal neu aufbauen möchte. Aus diesem inneren Bewegungstrieb und aus einem ewig suchenden faustischen

Gefühl heraus hat Deutschland immer wieder seine eigene Tradition zerstört. Das ist sein Segen und seine Gefahr.

*

Die deutsche bildende Kunst ist der anderer Völker ebenbürtig immer dann, wenn sie im innersten Sinne als *Sprache* empfunden wurde — aber auch *nur* dann. Sie muß — innerhalb der bildenden Form — den Charakter des sprachlichen Ausdrucks tragen. In einer Zeit, als die Kunst im höchsten Maße Sprache war: im verehrenden Mittelalter mit seinen unverlierbaren Werten beruht daher die höchste Würde und Ehre deutscher Kunst.

*